

Das Thema der Arbeitszeitreduktion erfreut sich in jüngster Zeit wieder zunehmender Beliebtheit und kehrte in den letzten Jahren verstärkt in die öffentliche und politische Debatte zurück.

VON MICHAEL SODER*

Arbeitszeit und Umwelt: (K)ein Widerspruch?

KURZGEFASST

Obwohl österreichischen Betrieben in diesen Debatten kaum Beachtung geschenkt wird, spielen sie bei der praktischen Umsetzung von Arbeitszeitverkürzungen eine größere Rolle als oftmals vermutet wird.

Die Zielsetzungen die den Anstoß für eine Reduktion der Arbeitszeit geben sind dabei vielfältig. Sie gehen meist über rein wirtschaftliche Aspekte hinaus. Profitieren können – durch eine Verkürzung der Arbeitszeit – davon letztendlich sowohl Unternehmen als auch Beschäftigte.

Einerseits fragen sich immer mehr Beschäftigte, inwieweit eine Reduktion der Arbeitszeit zu einem Mehr an Wohlbefinden durch eine verbesserte Work-Life-Balance und einem Mehr an Selbstbestimmung beitragen kann. Andererseits wird eine Reduktion der Arbeitszeit immer häufiger als wichtiges wirtschaftspolitisches Instrument gesehen, welches zur Lösung gesellschaftlicher Probleme wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit, zunehmenden Gesundheits- und Umweltbelastungen sowie zu einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen kann.

Jedoch steht eine breite Verkürzung der Arbeitszeit in ihrer Um- und Durchsetzung

auch vor einigen Schwierigkeiten. In manchen Branchen haben Beschäftigte aufgrund ihrer niedrigen Einkommen gar nicht die Möglichkeit über eine Reduktion ihrer Arbeitszeit nachzudenken, da sie eher eine Arbeitszeitausweitung aufgrund des damit zusätzlich zu erzielenden Einkommens anstreben (müssen). Dies betrifft insbesondere Niedriglohnsektoren oder Sektoren, in denen es ein hohes Ausmaß an Teilzeitbeschäftigung gibt. Des Weiteren sind die tatsächlichen Effekte einer Arbeitszeitverkürzung, gerade wenn es um „weiche“ Faktoren wie zum Beispiel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Geschlechtergerechtigkeit oder Umwelt geht, zumindest umstritten, da sie stark durch die Ausgestaltung der Arbeitszeitreduktionsmodelle und die individuelle Freizeitgestaltung beeinflusst sind.

Trotz alledem zeigen österreichische Betriebe immer häufiger, dass es möglich ist, die Arbeitszeit zu reduzieren und die Wettbewerbsfähigkeit des

Unternehmens zu erhalten. Es lohnt sich daher nicht nur auf medial bekannte Beispiele wie etwa das Altersheim in Göteborg zu schauen, sondern auch einen Blick auf einige der österreichischen Arbeitszeitpioniere zu werfen.

In Österreich sind bereits seit einigen Jahren Instrumente einer aktiven Arbeitszeitreduktion rechtlich und kollektivvertraglich verankert. Beschlossen und eingeführt im Jahr 2013 im Kollektivvertrag der Elektronik- und Elektrotechnikbranche, ermöglicht die Freizeitoption den Beschäftigten ihre IST-Lohnhöhung in Freizeit umzuwandeln. Als Lohnbestandteil kann die dadurch gewonnene Freizeit nicht verfallen und muss auf einem zusätzlichen Freizeitkonto festgehalten werden. Im ersten Jahr ihrer Anwendung erhielten die Beschäftigten mit der Inanspruchnahme der Freizeitoption zusätzlich 60 Stunden Freizeit (dies entsprach der damaligen 3%-igen IST-Lohnsteigerung). Nach ihrem nunmehr schon vierjährigen Bestehen erfreut



* Michael Soder MSc. MSc. ist Ökonom am Institute for Ecological Economics, WU Wien

Vision der Arbeitszukunft

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung Wien hat eine Analyse zur Arbeitszeitverteilung verfasst. Diese bezieht sich auf die Sicht der ArbeitnehmerInnen im Jahr 2025.



Die Zukunfts-Vision mancher Arbeitszeitmodelle: Arbeitsplatz zu Hause.

„ EINIGE ÖSTERREICHISCHE BETRIEBE SIND VORREITER DARIN ARBEITSZEIT ALS INSTRUMENT FÜR MEHR WOHLBEFINDEN UND BESCHÄFTIGUNG AKTIV ZU NUTZEN.

sich die Freizeitoption unter den Beschäftigten und Betrieben zunehmender Beliebtheit. Aus diesem Grund wurde sie in den letzten Jahren auch in weiteren Branchenkollektivverträgen verankert.

Rechtlich verankert

Neben der Freizeitoption gibt es aber auch ein weiteres rechtlich verankertes Modell der Arbeitszeitverkürzung, welches es ermöglicht, Arbeitszeit zu reduzieren, Flexibilität zu gewährleisten und dazu auch noch zusätzliche Beschäftigung zu schaffen. So können Unternehmen, deren Beschäftigte gern Arbeitszeit reduzieren wollen das „Solidaritätsprämienmodell“ in Anspruch nehmen. Dieses Modell gewährt Unternehmen einen Zuschuss des AMS unter der Bedingung, dass im Ausmaß der reduzierten Ar-

beitszeit eine neue Arbeitskraft eingestellt wird. Damit soll der Einkommensverlust der Beschäftigten bei einer Reduktion der Arbeitszeit und die Kosten der Neuanstellung einer Ersatzarbeitskraft gemildert und gefördert werden.

Aber die Optionen, Möglichkeiten und die gelebte Praxis beschränken sich nicht nur auf diese kollektivvertraglich oder rechtlich verankerten Modelle. In Österreich gibt es eine Vielzahl weiterer Unternehmen, die neben ihrem eigentlichen Unternehmensgegenstand eine soziale Agenda verfolgen und reduzierte Arbeitszeiten ihren Beschäftigten ermöglichen wollen. Hier reicht die Palette von mittleren Handelsunternehmen bis zu Start-Ups, denen es mit innovativen Arbeitszeitmodellen ein Anliegen ist, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu

verbessern oder durch solche Modelle Kreativität im und Loyalität dem Unternehmen gegenüber zu fördern. So existieren in Österreich Betriebe, welche ihre Arbeitszeitmodelle, meist in Form von verkürzten und ausgedehnten Gleitzeitmodellen, an sozialen Kriterien ausrichten und ihren Mitar-

beiterInnen eine flexiblere und selbstbestimmte Einteilung ihrer Arbeitszeit ermöglichen. Betreuungspflichten für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige können damit leichter mit Arbeit und Arbeitszeit unter einen Hut gebracht werden. Die derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen erlauben es Unternehmen sogar flexible und individuelle Arbeitszeitregelungen innerhalb des Betriebes zu ermöglichen. So lebt ein Unternehmen aus Niederösterreich bereits das erst unlängst vom WIFO vorgeschlagene Recht der ArbeitnehmerInnen auf Gestaltung des eigenen Arbeitsausmaßes. Individuelle Teilzeitlösungen werden dabei mit dem Recht auf Rückkehr zu den Standardmodellen flexibel und individuell als Recht für alle Beschäftigten im Betrieb angeboten. Die Effekte dieser auf die ArbeitnehmerInnen zugeschnittenen Arbeitszeitregelungen sind oftmals eine gestiegene Arbeitszufriedenheit und eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf. →

SOLIDARITÄTSPRÄMIENMODELL

BEIHILFE FÜR DIENSTGEBER

Das Solidaritätsprämienmodell erlaubt die Inanspruchnahme eines AMS-Förderprogrammes, wenn DienstnehmerInnen Arbeitszeit reduzieren möchten und es so zur Einstellung einer neuen Arbeitskraft im Ausmaß der Reduktion kommt. Einerseits können über die Förderung der Lohnentfall für die Reduktion der Arbeitszeit bis zu 50 % kompensiert werden (Lohnausgleich) und andererseits deckt die Förderung den zusätzlichen Aufwand an Dienstnehmer- und Dienstgeberbeiträgen zur Sozialversicherung ab. Die Beihilfe wird bis zu zwei Jahren gewährt und wenn es zur Einstellung einer Ersatzarbeitskraft (über 45 Jahre oder behindert) kommt, kann die Beihilfe auf drei Jahre gewährt werden.

Arbeitszeitreduktion schafft Jobs

Teilzeit auch kritisch betrachten – für den Mitarbeiter, der freiwillig seine Arbeitszeit reduziert ist dies positiv – aber ob zusätzliche „Teilzeitjobs“ eine gute Lösung sind, ist fraglich.

→ Die Effekte einer reduzierten Arbeitszeit hängen jedoch stark von der Ausgestaltung des jeweiligen Arbeitszeitmodells und den vorherrschenden Arbeitsbedingungen ab. So spielen betriebliche Organisationsformen und Abläufe, die Organisation des Modells an sich, als auch unternehmensspezifische Rahmenbedingungen für die tatsächlichen Effekte einer Arbeitszeitreduktion eine große Rolle. Aus diesem Grund ist es oftmals schwer diese Effekte genau zu beziffern. Dies trifft besonders auf „weiche“ schwer messbare Größen, wie zum Beispiel die Effekte auf Umwelt und Geschlechterrollen, zu.

Mehr privater Freiraum

Die Ziele einer intakten Umwelt und von Geschlechtergerechtigkeit stehen nicht im direkten Widerspruch mit einer aktiven Arbeitszeitverkürzungspolitik. Sie müssen aber mit weiteren Maßnahmen begleitet werden, um diese Ziele bestmöglich zu erreichen. Im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit ist es daher unter anderem notwendig eine flächendeckende und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung und Pflege sicherzustellen. Hinsichtlich einer intakten Umwelt und des aktiven Klimaschutzes müssen

neben einer Verkürzung der Arbeitszeit ebenso weitere Maßnahmen, wie zum Beispiel eine ökologische und sozial gerechte Steuerreform berücksichtigt werden.

Aus diesem Grund ist das Instrument einer Arbeitszeitverkürzung im Kontext eines breiteren wohlstandsorientierten, wirtschaftspolitischen

Programms zu sehen. Als Teil einer umfassenden Strategie zur Bewältigung der derzeitigen vielfältigen Problemlagen in Wirtschaft und Gesellschaft kann und wird eine aktive Arbeitszeitverkürzungspolitik eine Rolle spielen müssen um einerseits Wohlstand gerechter zu verteilen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und

um andererseits die Umwelt zu schützen. Von den Arbeitszeitpionieren, welche mit der Umsetzung von Modellen zur Arbeitszeitverkürzung schon einen Schritt in diese Richtung gegangen sind, kann dabei gelernt werden und ein zweiter Blick in diese österreichischen Vorreiterbetriebe lohnt sich allemal. □



Beruf und Familie zu koordinieren ist immer ein Balanceakt.

HINTERGRUND

UMWELTEFFEKTE EINER ARBEITSZEITVERKÜRZUNG

Mit der Rückkehr des öffentlichen und politischen Interesses an den sozialen und ökonomischen Effekten einer Arbeitszeitreduktion und der zunehmenden Verschärfung von Umweltproblemen, widmen sich seit geraumer Zeit immer mehr Studien den Fragen nach Auswirkungen einer Arbeitszeitreduktion auf Umwelt und Klimawandel. So zeigten Hayden und Shandra (2009) in einer Ländervergleichsstudie, dass mit der Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden der ökologische Fußabdruck zunimmt. Auf dieser Studie aufbauend, analysierten Knight, Rosa und Schor im Jahr 2013 29 Industrienationen und stellten fest,

dass sich eine Reduktion der Arbeitsstunden positiv auf den ökologischen Fußabdruck, den Energieverbrauch und die Karbon-Dioxid Emissionen auswirkt. Die aktuellste Studie legten 2015 Nässén und Larsson vor. Auf Basis neuester Daten berechneten die schwedischen Forscher, dass eine 1%ige-Reduktion der Arbeitsstunden die Treibhausgasemissionen und den Energieverbrauch um 0,8 % und 0,7 % verringert. Damit betonen diese Studien auch die Bedeutung und Rolle einer aktiven Arbeitszeit(verkürzungs)politik in der Bekämpfung von Umweltzerstörung und Klimawandel.



Eine aktive Arbeitszeitverkürzungspolitik stellt einen wichtigen Teil einer Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik hin zu einer verstärkten Wohlstandsorientierung dar.

Literatur

Hayden, A., Shandra, J.M. (2009) 'Hours of work and the ecological footprint of nations: an exploratory analysis', *Local Environment*, 14(6), 575–600.

Huemer U., Bock-Schappelwein J., Famira-Mühlberger U., Lutz H., Mayrhuber C. (2017) 'Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer', Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien

Knight, K.W., Rosa, E.A., Schor, J.B. (2013) 'Could working less reduce pressures on the environment? A cross-national panel analysis of OECD countries, 1970–2007', *Global Environmental Change*, 23(4), 691–700.

Nässén, J., Larsson, J. (2015) 'Would shorter working time reduce greenhouse gas emissions? An analysis of time use and consumption in Swedish households', *Environment and Planning C: Government and Policy*, 33(4), 726–745.



Sinnvolle Nutzung gewonnener Freizeit.

WORK-LIFE-BALANCE

WOFÜR DIE ZUSÄTZLICHE FREIZEIT VERWENDEN

Wie sich eine Arbeitszeitreduktion auf die Umwelt und den ökologischen Fußabdruck auswirkt, hängt besonders davon ab in welcher Form die zusätzlich gewonnene Freizeit genutzt wird. Einen Unterschied macht es auch, ob die tägliche, wöchentliche oder jährliche Arbeitszeit reduziert wird. Wenn die zusätzliche Freizeit in größeren Blöcken konsumiert wird und es dadurch zu mehr Kurzstreckenflügen in andere europäische Metropolen kommt, ist ein negativer Effekt auf den ökologischen Fußabdruck zu erwarten. Wenn hingegen eine Arbeitszeitreduktion dazu genutzt wird, Arbeitsbelastungsspitzen auszugleichen, die Vereinbarkeit von Betreuungsverpflichtungen zu erleichtern oder ressourcenintensiven Konsum durch weniger ressourcenintensiven zu ersetzen, können positive Effekte auf den ökologischen Fußabdruck erwartet werden. So kann die gewonnene Freizeit zum Beispiel dazu führen, dass wieder mehr selbst gekocht wird und nicht minderwer-

tig produzierte und ressourcenintensive Fertigprodukte konsumiert werden.

Es zeigt sich jedoch bereits an diesen Beispielen, dass die tatsächlichen Umwelteffekte auf vielfältigste Weise von Arbeitsabläufen und Arbeitszeit abhängig sind. Wie zusätzliche Freizeitressourcen letztendlich genutzt werden, hängt auch von sozialen und gesellschaftlichen Vorstellungen ab. Es wird damit deutlich, dass die Aspekte der Arbeitsgestaltung als auch das Konsumverhalten mit weiteren Maßnahmen begleitet werden müssen, um neben der Arbeitszeitreduktion und einer besseren Work-Life-Balance auch eine positive Auswirkung auf die Umwelt zu erzielen. Der Ausbau öffentlicher Infrastruktur und vom Konsumzwang befreite öffentliche Plätze, sowie Kultur- und Freizeitangebote sind dabei gute Instrumente um dies zu ermöglichen und eine umweltschonende Verwendung von Freizeit zu fördern.

Globale Auswirkungen

Ideal wäre, die gewonnene Freizeit in heimische, bestehende Infrastrukturen (Restaurants, Geschäfte usw.) zu investieren, statt z.B.: einen via Flugzeug Städtetrip ins Ausland zu machen.